

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

16.7.1882 (No. 85)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937694)

erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreijährige Corpus-
seite 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Hofenstr. Nr. 37.
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 85.

Oldenburg, Sonntag, den 16. Juli.

1882.

Witterung und Ernte.

Nach den von überall eingelaufenen Ernteaussicht-Berichten ist der Stand der Winter- und Sommerjaaten ein befriedigender, größtentheils sogar ein vorzüglicher. Wenn nicht während der nun bevorstehenden Ernte noch besondere Unfälle eintreten, so ist neben der reichlichen Futterernte in Heu und Klee auf eine Ernte zu hoffen, wie sie seit Jahren dem Landwirth nicht bechieden war. Wir theilen diese Freude des Landmanns und wünschen von Herzen, daß seine frohen Erwartungen in Erfüllung gehen.

Der erfahrene Landmann freut sich wohl über die Fülle des ausgeschütteten Gottessegens, kann indessen die bange Frage nicht unterdrücken: „Wird der Himmel uns auch gutes Erntewetter zur Einheimung der Früchte schenken?“ und legt bescheiden hinzu: „An Gottes Segen ist Alles gelegen.“ Solche Denkungsart ist recht und unter dem Bauernstande heimisch. Daneben wird er indessen die Beobachtungen intelligenter, praktischer, erfahrener Landwirthe und die neuen Forschungen der Wissenschaft in Bezug auf die Einheimung der Früchte in Betracht ziehen, um die eine oder andere Mittheilung nach seinen Verhältnissen und zu seinem Besten auszunutzen. Die Witterung ist für die gute Einbringung der Früchte sehr wichtig und die Meinung, daß diese Niemand vorausbestimmen könne, allgemein. In neuerer Zeit hat aber die wissenschaftliche Beobachtung ergeben, daß in Deutschland während des Sommers mit ziemlicher Regelmäßigkeit zwei Regenperioden eintreten, in denen der meiste Regen fällt, die erste Anfangs Juli, in der wir gegenwärtig stehen, und die zweite Mitte August. Zwischen diese beiden Regenperioden fällt nun unsere Hauptgetreide-Ernte, wenn natürlich der Landwirth den rechten Zeitpunkt für die Reife des Getreides beobachtet. — Viele Landwirthe sind zu ängstlich in Bezug auf Beginn des Getreideschnittes, mahen erst in der Hartreife und gerathen dann leicht in die zweite Regenperiode. Eine Folge davon ist schlechte Beschaffenheit und unvortheilhaftes Aussehen der Körner, Ausfallen der Körner, und ausgedörrtes, krafftloses Stroh, dessen Zellen verholzt und verholzen und das von seinem Dünger- und Futterwerth bedeutend verliert. Weizen, Roggen, Gerste sollte man mahen, sobald die Körner in ihrer Fleischbildung die Consistenz eines mürben Apfels erlangt haben, so daß man es mit dem Fingernagel bequem durchschneiden kann. Bei gutem Wetter tritt sogar dann noch in der Garbe die Nachreife überraschend schnell ein. Dieses Frühmahen hat den Vorzug, daß die Körner ein volleres Aussehen, feinere Farbe, zartere Hülsen haben, besseres Mehl und weniger Kleie geben und ein Ausfallen derselben nicht vorkommt, das Stroh hingegen saftreicher, kräftiger und nahrhafter ist. In Bezug auf

die überaus nahrhaften Hülsenfrüchte wollen wir aber den Hausfrauen verrathen, daß der frühe Schnitt derselben auf das leichte und schnelle Garkochen von großem Einfluß ist, während die Einwirkung des siedenden Wassers auf todtreifgewordenen Samen sich bedeutend abschwächt.

Welchen Einfluß hat nun aber früher Getreideschnitt auf die Keimfähigkeit der Samen? Ist nicht hier, wie viele Landwirthe annehmen, die Hartreife am Plage? Genaue und viele Beobachtungen haben auch da das Ergebnis geliefert, daß bei zeitig gemahetem Getreide die Keimkraft energischer ist. Der Rath Erfahrner geht dahin: Beobachte zur Erntezeit neben den bewährtesten Wetterregeln fleißig den Stand des Barometers und merke auf die täglichen Witterungsberichte der Zeitungen für den gegenwärtigen und kommenden Tag, blicke aber ganz besonders hin auf die Beobachtungen intelligenter Landwirthe und auf die Ergebnisse der Wissenschaft, dann wird in dem Erntegeschäft der rechte Anfang und Fortgang sein.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm traf Mittwoch Abend in Konstanz ein, welches zu Ehren des hohen Gastes im festlichen Flaggenschmuck prangte, und bezog sich, von der Großherzogin und dem Großherzog von Baden herzlich begrüßt, per Wagen nach der Mainau. Ueber die Weiterreise des Kaisers von der Insel Mainau sind feste Bestimmungen noch nicht getroffen, jedoch liegt es bisher in der Absicht des Kaisers, bis zum Beginn der nächsten Woche auf der Insel zu verweilen, am Montag über den Bodensee nach Lindau zu fahren und von dort nachmittags die Reise nach Gastein fortzusetzen.

Der **Bayerische Gesandte** am Berliner Hofe, Graf von Lerchenfeld-Köfering, weilt augenblicklich zum Besuche des Fürsten Bismarck in Varzin. Die „Berl. Börsenztg.“ erfährt darüber folgende verbürgte Einzelheiten: Bei einem im Laufe des letzten Winters vom Reichskanzler veranstalteten diplomatischen Diner, dem u. A. auch der bayerische Gesandte beizuhönte, kam die Rede auf Varzin und Graf von Lerchenfeld bemerkte gegenüber dem Fürsten Bismarck, er habe bereits Wunderdinge von den Herrlichkeiten dieses fürstlichen Landgütes erzählen hören. Der Reichskanzler erwiderte darauf gutgelant, er hoffe, daß der Graf recht bald Gelegenheit nehmen werde, sich mit eigenen Augen von der Richtigkeit jener Erzählungen zu überzeugen. In Anknüpfung an dieses Gespräch vom letzten Winter fragte Graf von Lerchenfeld kürzlich in Varzin an, ob sein Besuch für einige Tage genehm wäre, und erhielt umgehend eine bejahende Antwort. Das ist der einfache Hergang. Man ersieht daraus, daß es durchaus falsch wäre, anzunehmen, daß der Besuch des bayerischen Gesandten in Varzin irgend etwas mit der Politik

zu thun habe. Dies ist wenigstens die Auslegung der Thatsache, wie sie sich in der Redaction der „Berliner Börsenztg.“ wiederpiegelt. Eine Garantie für die Richtigkeit derselben zu übernehmen, ist uns das freilich nicht Garantie genug.

Der diesjährigen berufsstatistischen Aufnahme soll Anfang des nächsten Jahres eine **viehstatistische** im deutschen Reiche folgen, wie sie bereits im Januar 1873 ausgeführt worden war. Wie verlautet, sind die Vorlagen dafür seitens des reichsstatistischen Amtes schon vorbereitet und einer kürzlich im Reichskanzleramt abgehaltenen Konferenz unterbreitet worden.

Frankreich. Das rücksichtslose Vorgehen des englischen Admirals Seymour hat in Frankreich den denkbar ungünstigsten Eindruck gemacht. Man fühlt sich von den Engländern übertrumpft, und so ist es denn weiter nicht wunderbar, wenn die bisher von fast allen Parteien belächelte Orientpolitik Gambettas, welche dem Chauvinismus die Zügel schießen läßt und der „großen Nation“ in der ägyptischen Tragikomödie die Hauptrolle zuertheilt, sich die Anerkennung selbst der verständigeren zu erringen anfängt. Dazwischen werden die Rüstungen noch mit regerem Eifer als bisher betrieben und in den Arsenalen von Cherbourg Tag und Nacht gearbeitet, um, wenn es wirklich zum erbitterten Kampfe kommen sollte, nicht hinter den Engländern zurückstehen zu müssen.

Rußland. Durch einen kaiserlichen Erlaß an den Senat wird der Minister des Innern theilweise von der ihm obliegenden Verpflichtungen entlastet, eine Erleichterung einer schwierigen Stellung, für welche Graf Tolstoi dem Zaren gerade nicht viel Dank wissen wird. Denn von nun ab bleibt ihm nicht viel mehr als der Oberbefehlshaberposten des Gendarmenkorps, dessen Kommando ein mit den Rechten des Truppenkommandeurs eines Militärbezirks ausgestatteter Ministergehilfe wird. Im Anschluß hieran verlautet in Petersburg gerüchtwaise, daß Tolstoi, bei dessen Berufung gleich die Rede von einem Uebergangsministerium war, noch im Laufe dieses Sommers seine Entlassung einreichen werde, um einer „Dreimänner-Regierung“ Platz zu machen, als deren Kandidaten Boris-Melikow, Abaza und Albedinski genannt werden.

Infolge der aufhezkenden Gerüchte hat sich die Polizei genötigt gesehen, den wahren Sachverhalt über den Tod Stobolews mitzutheilen, welcher nicht, wie anfangs gemeldet wurde, im Hotel Dufaux sondern in einem dielem gegenüberliegenden Hause, welches als Stelldichein von Damen der Halbwelt berüchtigt ist, plötzlich am Herzschlage verstorben ist.

Die kürzlich durch alle Zeitungen gegangene Mittheilung über die Entdeckung einer geheimen Druckerei im Marine-Ministerium und die damit in Zusammenhang stehenden Einzelheiten beruhen, wie sich jetzt herausstellt, vollständig auf Erfindung.

Der Faktorstein.

Criminalnovelle von **H. Engelke.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Erste Abtheilung.

„Gewiß,“ entgegnete Anna, „ich war selbst zugegen, als die Bergleute sie herauszogen, am Ostermontage vor drei Jahren!“

„Vor drei Jahren und du warst dabei? Weshalb erfahre ich jetzt die Geschichte erst?“

„Du lagst schwer an den Masern, und deine seltsame Mutter verbot, es dir zu erzählen, und als du wieder besser wurdest, kam ja der Krieg, und in seinen Wirren wurde so manches und auch diese Sache vergessen.“

Schrecklich, hier herunter vom Stein in die Tiefe!“ —

„Glaubst du das?“ entgegnete Anna, „ich glaube es nicht und habe es nie geglaubt. Dort unten liegen ja die großen scharfen Steine, und aus dem Abhang ragen die alten Wurzeln hervor. Sie hätte daran hängen bleiben oder sich unten zerschmettern müssen, den die Waibe war zwar groß, aber das Wasser reichte doch nicht bis an die Steine. Als die Nachricht sich verbreitete, sie sei gefunden, eilten wir alle zur Stelle. Sie lag schon am Ufer, so blaß und bleich, wie sie immer ausgesehen hatte, aber nirgends weder am Kopfe noch an den Händen war eine Verletzung vorhanden, ebensowenig ein Riß in ihrem Sonntagskleide, das sie trug.“

„In ihrem Sonntagskleide hat sie sich — —“

„Ja, ich wunderte mich auch darüber, sie war so arm und so sparjam, und das Kleid war nun ganz verdorben, aber es war ja das Osterfest.“

„Wo soll sie denn aber in das Wasser gegangen sein?“

„Ich denke mir,“ sagte Anna, „dort links, wo das Ufer so steil und die Waibe so entseßlich tief ist, am schwarzen Ufer, wie die Leute es nennen.“

„O Gott!“

„Was ist dir, Meta?“

„Ach,“ sagte diese, „es ist nichts, aber ich dachte eben bei dem schwarzen Ufer daran, daß der franke Lorenz in jener Nacht, als wir seinen Tod erwarteten, dieses Wort so oft aussprach.“

„So? erzähle doch!“

„Ja, das ist schwer,“ sagte Meta, „es ging alles so wirr und tonfus durcheinander. Als ich zu ihm kam, mein Vater war unten bei der Familie geblieben, sah er aufrecht im Bette, gehalten von dem tauben Tobias, den der Arzt zum Wächter bestellt hatte. Es war ein entseßlicher Anblick. Das Gesicht war todenbleich, die schwarzen Haare hingen über die Stirn, und die Augen funkelten so gräßlich. Er erkannte mich nicht und rief mir entgegen: „Kommst du endlich, Else, kommst du, wir wollen spazieren gehen am Osterabend, nach dem Hohen Ufer, da ist's ganz still, das wird deiner Brust gut thun, da ist das Wasser so schwarz, so tief — —“

„Mein Gott, Meta!“

„Ach noch mehr, es wird mir jetzt erst klar, daß er mich in seinem Fieberwahn für seine erste Frau hielt. „Kannst du schwimmen, wo ist der Kahn,“ rief er, „mach ihn doch los, da kommt ja der Wirbel, hui, immer herum im Kreise, halt dich fest am Weidenstrauch, wer kommt da, wer ist das, fort, fort!“ So ging es ohne Unterbrechung weiter, bis Tobias ihn in die Kissen niederdrückte und wir ihm das nasse Tuch um die brennende Stirn legten.“

„Und das hast du ausgehalten, Meta?“

„Ich mußte ja wohl, was sollte ich thun, ich war einmal da, aber ich war froh, als er ruhiger wurde und ich gehen konnte. Ich hätte im Leben nicht gedacht, daß er wieder genesen würde, mein Vater sagt, er würde nächste Woche wieder einfahren. Doch, was hat Pluto?“

„Was wird er haben, ein wildes Kaninchen, wie sie zu Hunderten hier in den Bergen leben!“

„Daß uns nach Hause gehen,“ hat Meta, „es ist schon ganz dunkel und spät, ich komme mit zu dir, mein Vater hat Nachtdienst.“

Als beide Mädchen zu Hause ankamen, fanden sie den Kendanten vor der Thür stehend. Er erzählte ihnen, daß er schon einen Boten abgesendet, um sie zu suchen, da seit einer Stunde Besuch da sei, der im Begriff wäre, sich wieder zu entfernen.

„Wer ist es?“ riefen Anna und Meta.

„Ihr mögt selbst zusehen, ob ihr sie wiedererkennt,“ entgegnete der Kendant.

Im Zimmer, im matten Scheine des Lichtes standen zwei junge hoch und schlank gewachsene Männer, in Militärmäntel gekleidet. Der eine, der noch etwas größer und bei weitem kräftiger als der andere war, hatte ein wettergebräuntes, ernstes und ausdrucksvolles Gesicht; der andere war zarter und schlanker gebaut, sah zwar nicht elend, aber bleich und angegriffen aus.

„Ich kenne sie,“ rief Anna aus, indem sie auf den größeren zeigte, „das ist Herr Karl Kahn vom Neuhof!“

„Und dieser,“ sagte Meta, „ist Wilhelm Arndt vom Altenhof!“

„Wichtig getroffen,“ erwiderte Karl Kahn, „wir sind es, wir kommen heut aus Frankreich zurück und sind in Ehren entlassen. Mein Freund Wilhelm Arndt hatte solche Güte, sich zu erkundigen, wie es auf dem Bergwerk stände, ich nicht minder die Bergleute zu sehen, von denen meine Leute mir heut erzählt haben.“

„Lassen Sie den Namen, Herr Kahn,“ sagte Anna freundschaftlich aber entschieden, „ich mag ihn nicht.“

„Sie haben mir oft die Schultasche getragen, Herr Arndt,“ unterbrach Meta, „wenn sie mir zu schwer wurde, aber — sind Sie krank gewesen?“

„Nicht doch,“ entgegnete Wilhelm Arndt, dessen bleiches Gesicht bei Metas freundlichen Worten wie mit Purpur überglänzte, mit schmerzlichem Lächeln, „krank eigentlich nicht, nur unglücklich!“

Aegypten. Wie es sich voraussehen ließ, konnten die nur provisorisch aufgeworfenen Befestigungswerke Arabi Paschas trotz ihrer 100 Geschütze dem am Dienstag in aller Frühe eröffneten Kanonenfeuer der Engländer nicht lange widerstehen. Kaum hatte die Kanonade zwanzig Minuten gedauert, als auch schon zwei Forts verstummt. Nach zweistündigem Bombardement waren bereits zwei Forts in die Luft geflogen, deren Schicksal bald darauf auch noch ein drittes theilte, welches in der Nähe des vizeköniglichen Palastes lag. Am nächstfolgenden Tage um 1 Uhr Nachmittags wehte in Alexandrien schon die weiße Flagge, auf welches Zeichen hin Admiral Seymour mit dem Kommandanten der Stadt in Unterhandlungen betreffs der Kapitulation trat. Die Aufregung über ein derartiges Vorgehen der Engländer ist in Konstantinopel eine ungeheure. Sofort nach Kenntnisaufnahme des Vorgefallenen ersuchte der Sultan den englischen Botschafter, Admiral Seymour zu veranlassen, das Bombardement einzustellen, da es die Souveränitätsrechte des Sultans über Aegypten schwer schädige.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Juli. Reuters Bureau meldet aus dem Hafen von Alexandrien, Abends 9 Uhr: Vor Eintritt der Dunkelheit nahmen 5 englische Schiffe außerhalb des neuen Hafens Aufstellung, wahrscheinlich, um morgen das Feuer auf die die Stadt beherrschenden Forts zu eröffnen, falls das Bombardement wieder aufgenommen wird. Die Parlamentärflagge weht noch. Die Feuersbrünste in Alexandrien nehmen einen immer größeren Umfang an. Es heißt, die Stadt ist fast ganz verlassen und den Arabern, niedrigen Classen und Beduinen zur Plünderung preisgegeben.

London, 13. Juli. Reuters Bureau meldet aus dem Hafen von Alexandrien vom 13. Juli, 7 Uhr 40 Min. Morgens: Bei Tagesanbruch wehte die weiße Flagge vom Palais Majesté, dem Leuchthurm und dem Divan des Kriegsministers. Der „Pelican“ mit der Parlamentärflagge, „Invincible“, „Monarch“ und „Penelope“ dampften in den Hafen hinein. Das Geschwader außerhalb dampfte ab. Die Feuersbrunst in der Stadt hat während der Nacht um sich gegriffen. Die See ist stürmisch.

Alexandrien, 12. Juli, Abends. Die Stadt brennt an verschiedenen Stellen, besonders in der Gegend des britischen Viertels. Jeder Löscheversuch fehlt. Der Pöbel plündert.

Alexandrien, 13. Juli, Morgens. Feuer wüthet in der Stadt fort, die durch Beschießung stark gelitten. Namentlich die in der Schußlinie hinter dem Fort Pharos liegenden Häusermassen sind größtentheils durch die eingeschlagenen englischen Geschosse zerstört. Am Ufer zwischen Alexandrien und dem Fort Adiem liegen zahlreiche Leichen ägyptischer Soldaten.

Alexandrien, 13. Juli, 8 Uhr 30 Min. „Invincible“, „Monarch“ und „Penelope“ sind in den inneren Hafen gedampft. Das ganze europäische Viertel ist niedergebrennt. Die Stadt ist von den Einwohnern verlassen. Niemand an Bord der „Marussa“, der Dampfjacht des Vizekönigs und im Arneial.

Alexandrien, 13. Juli, 9 Uhr Abends. Der Rhebive und Derwisch Pascha, von britischen Truppen geleitet, haben sich an Bord der im Hafen liegenden türkischen Yacht begeben. Arabi Pascha hatte den Ramlpalast, wo beide sich befanden, durch Truppen umstellen lassen und soll schließlich befohlen haben, den Rhebive zu erschießen. Auf Remonstration Naghebs zogen die Truppen sich zurück. Ein Theil Alexandriens ist durch englische Marineinfanterie, die durch mehrere Gattingschüsse unterstützt ward, von den Plündernden gesäubert, doch mußten die Engländer schließlich halten, da sie nicht stark genug sind, um gegen die von allen Seiten herbeigeströmten Haufen des plündernden Gesindels weiter vorzudringen.

London, 14. Juli. Eine Depesche Seymours an die Admiralität aus Alexandrien vom 14. Juli Morgens 7 Uhr, meldet die Besetzung Ras-El-Lins durch Seesoldaten und die Vernagelung der Kanonen in den 6 gegenüber gelegenen Batterien. Alexandrien brennt noch. Der Rhebive ist in Sicherheit von dem 700 Seesoldaten bewachten Palast.

London, 14. Juli. Aus Alexandrien wird gemeldet, daß das französische Consulat und der größte Theil der Ober-

Paschastraße durch Feuer zerstört ist, das schrecklich wüthete und noch fortbauert. Eine weitere Anzahl Europäer, meistens Griechen, ist gerettet, alle berichten, daß furchtbare Gemetzel stattgefunden haben.

London, 14. Juli. Depesche aus dem Hafen von Alexandrien vom 13. Juli, Abends 8³/₄ Uhr: Seit der Landung der Marineinfanterie wird Gewehrfeuer in der Stadt gehört.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. Juli.

Von verschiedenen Seiten ist uns in Betreff der allbeliebten **Unions-Concerte** des Herrn Musikdir. Güttners der Wunsch ausgesprochen worden, daß das vierte Concert, welches, wie bereits in der vorigen Nummer erwähnt, ein „Doppel-Concert“ werden soll, bereits in der folgenden (mit dem 16. d. beginnenden) Woche stattfinden möge, nachdem wegen schlechter Witterung bereits eine längere Pause zwischen dem zweiten und dritten Concert gelegen hatte. Da nun nach inzwischen erfolgter Bekanntmachung dieses vierte Concert wirklich in nächster Woche und zwar am Dienstag schon stattfinden wird, so hätte der fragliche Wunsch bereits seine Erfüllung gefunden. Im Publikum hört man ferner in Betreff dieser Concerte verschiedentlich die Meinung verlauten, daß es ohne Zweifel zweckmäßiger sein dürfte, den Concert-Cyclus vor dem Ausmarsch der Garnison in's Manöver zu beendigen, da im September, also nach der Rückkehr der Truppen, selten auf hinreichend warme und freundliche Abende zu rechnen sein dürfte. Ob auch dieser Meinung wird Rechnung getragen werden können, muß selbstverständlich dem Ermessen des Herrn Musikdir. Güttners anheimgelassen werden.

Die im hiesigen Lambertikirchthurm befindliche **Uhr** scheint krank resp. nicht in Ordnung zu sein; wenigstens stehen die Zeiger desjenigen Zifferblatts, welches man vom Ministerialgebäude aus sieht, seit 8 Tagen schon consequent auf halb sieben, trotzdem drei Uhrmacher dort in unmittelbarer Nähe wohnen. Sollte nicht einer dieser Herren sich erweichen lassen, den in Rede stehenden Patienten baldigst zu kuriren?

Pilzfreunde machen wir darauf aufmerksam, daß der f. g. **Pfifferling** (Cierpilz), begünstigt durch die feuchte Witterung, massenhaft anzutreffen ist. Derselbe ist vornehmlich an Wällen, wo Sichenbüsche stehen, oder auch wohl zwischen Tannen (Föhren) zu finden. Der „Steinpilz“ kommt erst später zum Vorschein. — Bei Schwentler werden zweifelsohne schon geschmoorte Pfifferlinge verabreicht.

Der Bau des **Lambertiftifts** ist bereits so weit gefördert, daß die Richtung des Hauses in der zweiten Hälfte der nächsten Woche vorgenommen werden kann.

Anknüpfend an den in voriger Nummer enthaltenen Festbericht aus Lönningen haben wir demselben das unsere Leser sicher interessirende sensationelle Ereigniß noch nachzuführen, daß der **96 Jahre alte Veteran Kerstiens** in einem bekränzten Wagen den Festzug begleitet sowie dem ganzen Feste in noch ungebrochener Kraft und Geistesfrische bis in die Nacht hinein beigewohnt hat. Dieser Fall dürfte gewiß einzig dastehen und wird in Kriegervereinstreisen sicherlich allgemein interessiren.

Bei einer dieser Tage in Lönningen vorgenommenen Untersuchungen von 16 aus außerdeutschen Ländern stammenden Speckseiten wurden in einer derselben vom dortigen Fleischbesdauer **Wridjinen** vorgefunden. Eine vom hiesigen Oberthierarzt vorgenommene Nachprüfung ergab dasselbe Resultat. Die betreffende Speckseite wurde heute vorschriftsmäßig beseitigt.

Der Lehrer und Organist **Eilers** zu Neuenburg (Amts Barel), verheiratet und 51 Jahre alt, ist, man sollte es kaum glauben, mehrerer **Sittlichkeitsverbrechen** dringend verdächtig und hat sich der bereits wider ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen. Ein Haftbefehl wider denselben ist bereits erlassen. Hoffentlich entgeht der schändliche Attentäter der verdienten Strafe nicht.

Der frühere Bürgermeister von Wildeshausen, **F. Schierbaum**, in Oldenburg gebürtig, wurde gestern vom hiesigen Landgericht wegen Urkundenfälschungen und Unterschlagungen in eine Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust verurtheilt.

Morgen, Sonntag, den 16. Juli, wird Abends ein Extrazug von **Rastede nach Oldenburg** abgelassen werden, für welchen die gewöhnlichen Fahr- und Retourkarten Gültigkeit haben. Die Abfahrt von Rastede geschieht Abends 10 Uhr, die Ankunft in Oldenburg 10 Uhr 20 Minuten.

Auch von **Zwischenahn nach Oldenburg** wird morgen, Sonntag, ein Extrazug abgelassen werden. Derselbe fährt 11 Uhr von Zwischenahn und trifft 11 Uhr 25 Minuten hier ein.

e. **Rastede**, den 14. Juli. Zu dem am Sonntag und Montag der nächsten Woche im „Kühlen Grunde“ hier selbst abzuhaltenden Schützenfeste werden von dem Inhaber des Etablissements, Herrn J. Oltmanns, bereits die umfassendsten Maßregeln getroffen, um auch in diesem Jahre den Wünschen und Erwartungen der gewiß zahlreichen Gäste und Besucher gerecht werden zu können. Da das Schützenfest in früheren Jahren von Oldenburg aus stets stark frequentirt wurde, so wird man es dort jedenfalls sehr willkommen heißen, daß die Großherzogliche Eisenbahn-Direction am ersten Tage des Schützenfestes, nämlich am Sonntag Abend, einen Extrazug von hier nach Oldenburg abzulassen gedenkt. Derselbe wird um 10 Uhr Abends von hier abfahren. Mehrere Judenbesitzer sind bereits hier eingetroffen und beginnen heute mit dem Aufbau. Unter den Schaubuden verdient ein holländisches Panorama erwähnt zu werden, welches sich durch Gediegenheit auszeichnet. Wie in den früheren Jahren haben auch aus Anlaß des diesjährigen Schützenfestes Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin durch Erwerbung einer bedeutenden Anzahl Loose dem Schützenvereine eine größere Summe zukommen zu lassen. Hoffentlich macht die Witterung an den Tagen des Schützenfestes keinen bösen Strich durch die Rechnungen des dem Feste mit großen Erwartungen entgegenstehenden Unternehmers, Herrn Oltmanns.

Gestern Morgen begaben sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog in Begleitung des Hofmarschalls v. Heimburg per Wagen von hier nach Elmstedt und unternahm gemeinschaftlich mit Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzoge von dort eine Seefahrt nach Langlütjensand, woselbst die Fortificationen eingehend besichtigt wurden. Als Transportmittel diente die Yacht Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs unter Führung des Herrn Capitän Müller.

Heute wurden die bei dem ehemaligen Geiler'schen Etablissement befindlichen Ställe in öffentlicher Auction zum Abbruch verkauft. Für einen derselben wurden 300 Mark, für den andern 250 Mark erzielt. Das Material des ehemaligen Wohnhauses soll zum Umbau des Cavalierhauses benutzt werden.

Jeverland. Der Stand der Feldfrüchte berechtigt im allgemeinen, mit Ausnahme des Hafers, der besser sein könnte, zu den besten Hoffnungen. Das Winterkorn muß nächstens geschnitten werden. Der Kapps ist bereits geschnitten und verspricht durchschnittlich einen Ertrag von 5 Tonnen pro Matt. — Die Viehpreise sind augenblicklich gut; namentlich zahlt man für frühmilkende Kühe recht hohe Preise.

„Unglücklich?“ sagte Meta betroffen, „doch was haben Sie da, das ist ja das eiserne Kreuz!“

„Ja,“ sagte Wilhelm Arndt, „das eiserne Kreuz, bei Paris am letzten Tage habe ich es gewonnen, aber diesen hier verloren.“ Wilhelm Arndt schlug den Mantel aus einander, ein Stelzfuß kam zum Vorschein.

„O mein Gott,“ riefen beide Mädchen, denen die hellen Thränen aus den Augen stürzten.

„Ja, Unglück hat er wahrhaftig gehabt,“ sagte Karl Rahn, „von Leipzig bis Waterloo ging alles glücklich, da traf ihn vor Paris das Verhängniß — der letzte Tag, die letzte Schlacht, vielleicht der letzte Kartätschschuß im ganzen langen Kriege!“

„Niemand von uns hat von Ihrem Unglück eine Ahnung gehabt,“ sagte Anna mit erstickter Stimme.

„Ich glaube es wohl,“ entgegnete dieser, meine eigenen Leute auf dem Altenhofe haben es erst heute erfahren. Keiner meiner Briefe ist angekommen.“

„Ich selbst wußte nichts davon,“ unterbrach Karl Rahn, „wir standen bei verschiedenen Bataillonen, und Sie können meinen Schreck begreifen, als wir auf der letzten Etappe in Frankreich uns wiederfanden.“

„Was mögen Sie gelitten haben,“ sagte Anna leise.

„Ja,“ entgegnete Wilhelm Arndt, „die Prüfung war schwer, aber,“ so setzte er leuchtend hinzu, „ich muß zufrieden sein, es hätte ja schlimmer, viel schlimmer kommen können!“

„So ist es recht, mein junger Freund,“ unterbrach der Rentant, „Sie müssen dem Unglück die erträglichste Seite abzugewinnen suchen; nun aber, abgelegt und Platz genommen, Sie sind beide wieder da, der Friede ist geschlossen, Anna, geh nach dem Keller!“

Karl Rahn und Wilhelm Arndt standen beide in dem Alter von sechs- bis siebenundzwanzig Jahren. Sie waren sehr jung in den Besitz ihrer Höfe gelangt, da die Eltern frühzeitig verstorben. Als im Jahre 1813 der Krieg von neuem aus-

gebrochen, waren sie beide zur sächsischen Armee ausgehoben worden. Bei Leipzig traten sie mit ihrem Regimente über, das im weiteren Verlaufe der preussischen Armee einverleibt worden war.

Als sie ins Feld gezogen, hatten sie ihre Höfe in der Hand ihrer alten Verwalter zurücklassen müssen, die, so weit die Drangsale des Krieges es gestattete, ehrlich und redlich ihre Schuldigkeit gethan. Nun nach drei langen Jahren in die Heimat zurückgekehrt, beschloßen sie, sich mit doppeltem Eifer wieder auf die Landwirthschaft zu legen und das Veräumte nachzuholen. Der Neuhof, ein stattliches, großes Ackerbürgergut, lag am Ausgange des dem Bergwerk benachbarten Städtchens, der Altenhof, ein kleineres und beidseitigeres Besitzthum jenseits des Flusses, dem Bergwerk gegenüber in der Waidenau. Karl Rahn und Wilhelm Arndt waren zusammen und zwar vortrefflich erzogen. Von Kindheit an hatten sie in den Bergwerkshäusern verkehrt, und somit hatte auch ihr erster Ausflug den Bewohnern derselben gegolten. An Character waren die Freunde verschieden. Karl Rahn war von jeher mit großer Entschiedenheit begabt, die zuweilen in Starrsinn ausartete. Was er sich vornahm und was er angriff, setzte er durch ohne sich an irgend welche Hemmnisse zu kehren. Wilhelm Arndt war noch stiller und ruhiger, als er früher gewesen, heimgekehrt, und auf seiner Stirn lagerte stets ein Schatten des Muthmuths und der Trauer. Man wunderte sich nicht darüber, war er doch für Lebenszeit verkrüppelt.

Der Rentant und der Siedemeister blickten mit einer gewissen Bangigkeit auf die sich häufenden Besuche der beiden jungen Männer. Sie sahen voraus, daß sie eines Tages ihre Töchter von dem abgelegten Gebüde lösen müssen und daß sie dann auf ihre alten Tage ganz allein ständen. Aber das Wohl der Kinder übermög alle Bedenken und so waren sie entschlossen, den etwaigen Freiern kein Hinderniß in den Weg zu legen.

Insondere war es der Rentant, der kein Vermögen besaß, welcher im stillen wohl eine Verbindung Annas mit dem sehr wohlhabenden Karl Rahn von Neuhofe gewünscht hätte.

Aber — als er eines Tages Anna gegenüber darauf anspielte, daß ihm ein solcher Schwiegerjohn gefallen möchte, sah ihn seine Tochter mit den großen blauen Augen so verwundert und angstvoll an, daß der Rentant ganz verwirrt wurde, um so mehr als er gewahrte, wie Anna sich still abwendete und in ein Nebenzimmer ging.

Anders der Siedemeister, der ein für seine Verhältnisse sehr wohlhabender Mann war und für die Zukunft Metas sich nicht zu sorgen brauchte. Ihn besetzte lediglich die Furcht, die Tochter einst zu verlieren, und es fiel ihm ein Stein vom Herzen, als Meta bei einer gleiches Anspielung ihres Vaters fröhlich auflacht und sagte, sie denke an keine Heirath und bleibe bei ihm, so lange er sie haben wolle. Die beiden Väter hatten sich ihre Wahrnehmungen mitgetheilt und waren schließlich dahin übereingekommen, daß es am besten sei, abzuwarten wie es kommen werde. Auch die beiden Mädchen hatten mit einander in einer einsamen Stunde über die Befürchtungen der Väter gesprochen. Meta in fröhlicher, lustiger, Anna wie immer in erster und ruhiger Weise. Als aber Meta in überprübelndem Scherz das Wort „Stelzfuß“ fallen ließ, da war Anna förmlich aufgebraust und hatte die Freundin so kurz und energisch zurechtgewiesen, daß diese, heftig erschrocken, wie durch einen Schleier in Annas Seele zu sehen glaubte, ihr um den Hals fiel und um Verzeihung bat. Auf Annas Wunsch kamen beide überein, das Thema nicht weiter zu berühren, das häßliche Wort nie wieder zu gebrauchen.

So neigte sich der Monat Mai zu Ende, als für das Bergwerk ein Ereigniß von größter Wichtigkeit eintrat. Der bisherige Berggrath wurde plötzlich verstorben und in das Oberbergamt berufen. Der Berggrath eröffnete dies seinen Beamten mit dem Bemerkten, daß sein Nachfolger, ein eben ernannter Berggrath Tropfstein, ihn sofort ersetzen würde, und daß demselben ein Auf auszeichneter Tüchtigkeit, aber auch großer Strenge und rücksichtsloser Entschiedenheit voraussetze.

(Fortsetzung folgt.)

Butjadingen. Eine sehr ansprechende Feier fand am 11. Juli, Abends 6 Uhr bei dem Neubau des Kirchthurmes in Waddens statt, nämlich die sog. Grundsteinlegung. Auch die Kirche wird in ihrem Aeußern bedeutend verschönert, erhält ein neues Schieferdach, hübsche Gesimse und neue in Blei gefasste Fenster von sehr gefälliger Spitzbogenform. Der Thurm soll ca. 110 Fuß = 33 m hoch werden, seine Mauern erhalten hübsche Verzierungen und die ganze Form desselben wird nach den vorliegenden Zeichnungen eine recht himmelanstrebende werden. Der ganze Bau wird ausgeführt nach — wenn wir nicht irren — den Plänen und Zeichnungen des Herrn Bauinspectors Wege in Oldenburg. Hoffen wir, daß der Bau und die daran Arbeitenden vor jeglichem Unfall bewahrt bleiben, damit das Ganze in seiner Vollendung recht bald daselbst, als die Zierde der Gemeinde.

Ein Fluch.

Von F. v. d. Horst.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Gedanke an die Zukunft, der Haß gegen den, welcher sein Todfeind geworden, indem er ihm die Ehre stahl, alles trat in den Hintergrund, wurde verschlungen und verdrängt von der Macht dieses neuen gewaltigen Empfindens.

Und Anna? Zuweilen fragte er sich, ob ihm je ein Zeichen des Verständnisses zu theil geworden? und dann glaubte er wohl in ein offenes Grab zu sehen, in ein undurchdringliches Dunkel. Sie beschäftigte sich mit den Kinder oder musizierte, häufig hörte er, daß sie lange einsame Fußwanderungen besonders liebte, aber ihr schönes stolzes Gesicht war ruhig, ja ernst und bleich wie immer. Es schien durch seinen Ausdruck, durch ein gewisses undefinierbares Etwas den Gedanken der Vertraulichkeit vollkommen fernzuhalten.

„Sie trägt irgend ein schweres Leid,“ hatte einmal der alte Rektor gesagt, „Ich fürchte, daß ihre Seele voll Bitterkeit, — ohne Ergebung trauert.“

Das Wort erregte im Herzen seines Sohnes eine Fluth von eifersüchtiger Qual, er konnte es seitdem nicht wieder vergessen, konnte dem Wunsche, sich der heimlich Geliebten zu nähern, nicht länger widerstehen. Eines Tages, als Anna nach den Schulstunden, wie gewöhnlich allein in den Park hinausgegangen war, folgte er ihr und überraschte sie am Ufer des Sees unter einer Gruppe hängender alter Weiden, deren Blätter eine natürliche Laube bildeten. Es war ziemlich spät, die Enten in der Bucht schnatterten schon vom Schlafengehen und trieben flügelschlagend ihre Jungen an das Land, der seltsam geformte Fels im Wasser, blau umspült von träger, regungsloser Fluth, der zackige Thurm mit dem vorspringenden, gegen das Land geführten Plateau, hüllte schon den massiven Untergrund in einen Mantel von Schatten, während im dichten mannshohen Uferbüsch die Frösche ihr Abendlied quackten. Auf der ganzen Szenerie lag jenes gelbe eigenthümliche Licht, das ein Gewitter zu verkünden pflegt, am Himmel ballten sich schwarze Wolken, und wenn je zuweilen ein Windstoß die stille heiße Luft für Sekunden zerriss, so war es, als komme er von allen Seiten zugleich und drehe das einmal Erfasste im Wirbelstanz um sich selbst.

Anna hatte kein Buch, keine Handarbeit mit hinausgenommen, sie saß auf einer moosigen Erhöhung des Bodens und stützte den Kopf in die Rechte, während das Auge träumend, wie verloren in schmerzvolles Grübeln über den Wasserspiegel dahinsah. Der Gartenhut war beiseite geworfen, die Mantille herabgesunken, — als Otto zwischen den Bäumen das stille blasse Antlitz erblickte, da griff ihm der Ausdruck desselben wie eine eiskalte Hand ans Herz. Was da in den dunklen Augen in jeder Linie geschrieben stand, das war bittere brennende Verzweiflung, ein Gram, den nichts auf Erden zu mildern, zu bannen vermochte.

„Anna!“ sagte er erschütterter, dem ersten mächtigen Impulse gehorchend, „Anna, um Gottes willen, was ist Ihnen geschehen?“

Sie fuhr auf, sah erschreckend, heiß übergossen und im nächsten Augenblick wieder leichenbläß. „Herr Feld!“ — das war alles, was ihre Lippen zu stammeln versuchten.

„Bin ich Ihnen lästig, Fräulein Mildener? Zürnen Sie mir?“

„Nein. Weshalb denn? — Wirklich, mir fehlt nichts, ich glaubte nur ganz allein zu sein und erschrak etwas.“

Er näherte sich ihr. „Ich darf also einen Augenblick neben Ihnen Platz nehmen, Fräulein Mildener? Ja, noch mehr, ich darf fragen, mit welchen Bildern des Kammers sich Ihre Seele beschäftigte, als Sie vorhin so ganz verzeifelt über das Wasser sahen?“

Anna entzog ihm mit geschickter Bewegung die Hand, welche er erfassen wollte, sie schien auch nur den ersten Theil seiner Frage bemerkt zu haben.

„Diese Stelle gehört Ihnen nicht weniger als mir oder sonst irgend einem anderen Menschen, Herr Feld. Die Moosbank hat Raum für uns Beide.“

Und so saß er denn an ihrer Seite, die Enten schnatterten neben ihnen in der grünen, bunt umblühten Bucht, auf das Blätterdach über ihren Köpfen fielen jene einzelnen schweren Regentropfen, die dem Ausbruch vorangehen, und im Nordwesten zuckte es zuweilen kaum bemerkbar aus dem schwarzen Gewölk hervor. Otto bemühte sich vergebens, in die Augen seiner schönen Gefährtin zu sehen, er fühlte, daß diese Stunde entscheiden müsse zwischen ihm und ihr, aber dennoch schloß ihm ein beklemmendes Etwas die Lippen, eine Ahnung, die Böses weißsagte. Anna war bleich wie die Wasserlilien unter dem Schilf.

„Zürnen Sie mir?“ fragte er noch einmal mit einer Stimme, der keine Macht in diesem Augenblick Festigkeit gegeben hätte.

„Ich? — Gewiß nicht. Hören Sie eben den Donner?“

„Was kümmert er uns, Anna? — Wenn jetzt der jüngste Tag hereinbräche, ich könnte wohl —“

„Er wird nicht kommen, Herr Feld. Erzählen Sie mir lieber von dem sonderbaren Felsen da. Gibt es in der Nähe kein Boot, um hinüberzurodern? Hat der See keine Legende, wie alle diese stillen blauen Wassertiefen?“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Von jeher haben Fürsten, die mit ihren Unterthanen nicht auf dem besten Fuße standen, z. B. Louis Philipp und Napoleon III., ihre Schätze ins Ausland, namentlich in der Bank von England, in Sicherheit gebracht, ohne daß man sagen konnte: „Wo mein Schatz, ist mein Herz.“ Auch Kaiser Alexandre soll sein Vermögen im Ausland untergebracht haben.

Abg. Richter in Berlin hat sich beim Kriegsminister beschwert, daß die Militärkapellen den Fortschrittsversammlungen keine Musik machen dürfen. Was würde er erst sagen, wenn sie ihnen aufspielen dürften?

Am 9 Juli ist in Prag die Fürstin von Hanau, eine Wittve des letzten Kurfürsten von Hessen, 76 Jahre alt gestorben. Alle ihre Söhne und Töchter waren um das Sterbelager versammelt; ihr Leichnam wird nach Cassel geführt und dort beigesetzt. Die Fürstin, die eine verhängnisvolle Rolle im Schicksal des hessischen Landes gespielt hat, war eine geborene Falkenstein und in erster Ehe mit dem preussischen Offizier Lehmann verheirathet, der vor einigen Jahren gestorben ist und dessen zwei Söhne der Kurfürst die Baronie Scholley verlichen hat. Seit August 1831 lebte sie in morganatischer Ehe mit dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm, von dem sie zur Fürstin von Hanau erhoben wurde. Ihre Kinder führen den Titel Prinzen und Prinzessinnen von Hanau; der Majoratsbesitzer, Fürst Moriz von Hanau (geboren 1834) besitzt die Fideicommissherrschaften Horowitz und Jinez in Böhmen. Die Fürstin lebte nach dem Tode des Kurfürsten in Prag sehr eingezogen und galt als wohlthätig. Das Vermögen wird auf 14 Millionen geschätzt. Ihr Sohn aus erster Ehe, Feldmarschall-Lieutenant Baron Scholley, lebt ebenfalls in Prag.

In 500 Plakaten an den Häusern in Dublin, der Hauptstadt Irlands, werden 20000 Pfund Sterling Belohnung auf die Entdeckung der Mörder des Ministers Lord Cavendish und Thomas Burkes ausgesetzt. Wird der Verräther schlafen?

Der Landtag von Altenburg hat ein strenges Gesetz über die Sonntagsheiligung erlassen. Vor 3 Uhr Nachmittags darf an Sonn- und Festtagen kein Geschäft eröffnet werden. — Da Oldenburg mit Altenburg verwandt ist, so wäre es wünschenswerth, daß eine gleiche Vorschrift auch bei uns eingeführt würde.

In Naumburg machte der Glockengießer Zeitheim in einem kleinen Handfahn eine Spazierfahrt auf der Saale. In der Nähe des Felsenkellers sah er auf der Landungsbrücke eine Braut stehen; er rudert an sie heran, streckte ihr die Arme entgegen, sie beugt sich zu ihm nieder, faßt ihn und in demselben Augenblick schlägt der Kahn um und Braut und Bräutigam verschwinden im Wasser rettungslos.

Eine kleine Improvisation der jüngst in Gera anwesenden Generalstabsoffiziere hat sehr gefallen. Die Herren machten zu Wagen einen Ausflug nach Köstritz, wo's die schönen Gärten und das gute Bier gibt. Unterwegs an der Lengeberger Hebestelle hörten sie zufällig, daß dem Einnehmer Drillinge geboren worden seien. Sie stiegen aus und baten, die Kinder sehen zu dürfen. Die Drillinge schrien gewaltig. Die Offiziere aber sammelten rasch eine kleine Summe und übergaben sie dem Alten „für das Concert.“

Die Methodisten-Gemeinde eines Städtchens in Nordcarolina reichte gegen eines ihrer Mitglieder, Linkhaw, das im Chorgesang ganz entsetzlich schrie, folgende Klage ein: „Der Angeklagte singt so, daß er die Gemeinde hört; am Ende eines jeden Verses ist seine überaus kräftige Stimme noch hörbar, wenn alle Anderen schon längst aufgehört haben; es wird deshalb darauf angetragen, dem Bruder Linkhaw die Theilnahme am Chorgesang zu verbieten.“ Das Gericht erster Instanz entsprach diesem Antrage, der Verurtheilte appellirte jedoch an das Obergericht, und dies entschied, „daß kein Gerichtshof in Nordcarolina einem Bruder das Singen in einer religiösen Versammlung verbieten könne, so lange er es ernst meine, und wenn er dabei noch so schrecklich brülle.“ Da es nun Bruder Linkhaw höchst ernsthaft meint und nur aus religiöser Inbrunst seine Lungen so gewaltig anstrengt, darf er fortan unbehelligt weiter schreien.

Krieger- Zeitung.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.

Programm über

das am Sonntag, den 23. Juli 1882 im „Oldenburger Schützenhof“ abzuhaltende Sommerfest.

1. Der Verein versammelt sich am genannten Tage Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal, nimmt um 3 1/2 Uhr Aufstellung und marschirt unter Vorantritt der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 nach dem Festplatze ab.

2. Im „Schützenhofe“ großes Concert, ausgeführt von der ganzen Regiments-Capelle unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters, Herrn Musikbr. Hüttner. Das Concert-Programm enthält unter Anderem das große Potpourri „Episoden aus dem Soldatenleben.“ Das Concert dauert von 4 1/2 Uhr Nachm. bis 9 Uhr Abends. Während der Concertpause: Feste, gehalten vom Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Divisionspfarrer Dr. Brandt.

3. Von 9 Uhr Abends ab Tanz in beiden Sälen des Locals. Der Garten wird brillant erleuchtet.

Nichtmitglieder haben zu diesem Feste Zutritt. Billets hierzu à 30 Pf. sind vorher zu haben bei den Herren: Joh. Boff. — Carl Bartholomäus. — Carl Dinklage. — Thöle, Wirth. — Frerichs. — Joh. Willers, (Stebinger Hof.) — Aug. Büfing (Strucks Hotel). — Th. Troebner. — Gramberg am Markt. — Fathshild am Markt. — Carl Helmerichs. — Indorf (Union). — Garm's (Rudelsburg). — Aug. Timpe. — Cassenpreis 40 Pf. Militärpersonen ohne Charge mit Ausnahme der Einjährig Freiwilligen 20 Pf. D. B.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 16. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. Hansen.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 16. Juli:

Gottesdienst (9 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 16. Juli 1882.

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 15. Juli 1882.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	101,70	102,25
4 1/2%	Oldenburgische Consoles	100,25	101,25
	Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 0/10 höher.		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Bareler Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Dammer Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101
4 1/2%	Braker Sielachs-Anleihe	99,75	
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,20	101,75
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	147,80	145,80
4 1/2%	Gutin-Elbecker Prior.-Obligationen	100	101
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	88,70	89,25
3 1/2%	Hamburger Staatsrente		
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe		
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,50	102,05
	(Stücke à 200 Mt., à 300 Mt. und à 500 Mt. im Verkauf 1/4 0/10 höher)		
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104,40	
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1872		
4 1/2%	do. do. von 1878	93,70	94,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	
4 1/2%	do. do. do.	98	99
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,20	101,75
4 1/2%	do. do. do.	96,20	96,75
5 1/2%	Körsbörcher Prioritäten	102	
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	101	102
	Oldenburger Landesbank-Actien		
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien		
	(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)		
	Ösnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4%		
	Zins von 1. Jan. 1882		
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfest)		
	(4% Zins vom 1. Juli 1882)		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.		
	Stück ohne Zinsen in Markt		
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,65	169,45
	London " " " 1 Pfr " "	20,40	20,50
	New-York für 1 Doll. " " "	4,16	4,21
	Holland. Santsnoten für 10 Mt. " " "	16,75	

Anzeigen.

100 Visiten-Karten von 70 Pf. an,
100 Bogen Briefpapier von 70 Pf. an,
1000 Couverts mit Firmendruck von 3 Mark an.
Ferner sämtliche Druckfachen, als: Rechnungen Anzeigen, Awise, Briefköpfe u. liefert schnellstens und billigt
Emil Schmidt,
Papier- und Schreibmaterialienhandlung
Haarenstraße 59.

Pergamentpapier

zum Ueberbinden von eingemachten Sachen per Meter 25 Pf.
Ferner größtes Lager in Post-, Schreib-, Concept- und Packpapieren, Düten u. empfiehlt zu billigsten Preisen
Emil Schmidt,
Papier- und Schreibmaterialienhandlung
Haarenstraße 59.

Zu miethen gesucht

zum 1. November oder 1. Mai eine alleinige Unterwohnung für eine kleine Familie, enthaltend 2 Stuben, 2 Schlafkammern, Küche, Bodenraum und Hofplatz. Innerhalb oder außerhalb der Stadt, am liebsten auch etwas Gartenland. Näheres zu erfragen bei
Diedr. Tietjen, Poggenburg 27 oben.

Zu verkaufen zu vermieten.

Ein vor einigen Jahren neu erbautes unmittelbar vor dem Haarenthor belegenes bequem eingerichtetes mit geräumigem Souterrain versehenes Wohnhaus mit hübschem Garten steht zu verkaufen resp. zu vermieten. Nähere Auskunft wird ertheilt Ofenerstr. 41.

Aufträge zur Lieferung von

Kautschuck - Stempeln

in sauberer und correcter Ausführung nach billigem Tarife nehme entgegen.
Ernst Schmidt, Ofenerstr. 41,

Verpachtung einer Hausmannsstelle und Köterei zu Ofen.

Ofen. Die Curatoren des Hausmanns Johann Borchers daselbst lassen am

20. Juli d., Nachm. 4 Uhr,
im **Neuenkrug** (Station Bloh) die Immobilien ihres Curanden:

1. die **Hausmannsstelle** daselbst, an der Chaussee, von der Stadt Oldenburg etwa eine Stunde entfernt belegen, mit ganz neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, holländischer Bauart, etwa 150 ha Garten-, Acker-, Weide- und Wischländereien, worauf bis 50 Stück Hornvieh, 6 Pferde und 200 Schafe gehalten werden können.
2. die **Köterei** daselbst, auf mehrere Jahre öffentlich verpachten. Die Ländereien sind sehr ertragsfähig und erhält Pächter ausgesäeten Roggen mit in Pacht. Pachtlichhaber werden eingeladen.

C. Hagendorff, Auct.

K a s t e d e. Der Kötter Johann Wetjen zu Neuenkrug, Gemeinde Wiefelstede, beabsichtigt seine daselbst belegene **Köterei**, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Schweinehofen, mit etwa 15 ha gleich 30 Jück Ländereien guter Bonität, unter der Hand zu verkaufen.

Kauflustige werden ersucht, am

18. Juli d., Nachm. 4 Uhr,
in **Deljen Wirthshaus** zum **Timper** sich einzufinden zu wollen, um zu contrahiren.

C. Hagendorff, Auct.

K a s t e d e. Die Erben des verstorbenen Kötters **Werd Gebten** zu **Kastede** lassen am

22. Juli d. J., Nachm. 3 Uhr,
in **Stührenbergs Gasthaus** in **Kastede** die sämtlichen Immobilien:

1. 4 Stücke Eschland, einzeln,
 2. das Stück Ackerland auf dem sog. Winkel,
 3. das Ackerland auf der Lieth,
 4. das Ackerland zu Leuchtenburg,
 5. das Wischland „Achterkamp“ in zwei oder vier Abtheilungen, oder im Ganzen,
 6. den Moorplacken im **Kastedermoor**,
 7. die Weiden im **Kleibrot**,
 8. das Haus mit Garten, an der Chaussee, für einen Stellmacher sehr passend,
- nochmals zum öffentlichen Verkauf aufsetzen und wird in diesem Termine bei nur irgend annehmbaren Gebote der Zuschlag erfolgen.

Kauflusthaber ladet ein

C. Hagendorff, Auct.

K a s t e d e. Das **Tafelgut Grozfeldhus** habe ich aus der Hand, **preiswerth**, mit oder ohne Inventar und diesj. Ernte, zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich baldigt an mich wenden.

C. Hagendorff, Auct.

K a s t e d e. Der Hausmann **C. Meinen** zu **Nuttel** beabsichtigt seine an der **Heubülterstraße** und **Wapel** belegenen **Placken**, groß 9 Jück (5,0427 ha) im Ganzen oder getheilt unter der Hand zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich am **21. Juli**, Nachmittags 5 Uhr, in **Höpten Wirthshaus** zu **Beckhausen** einzufinden, um zu contrahiren. Mehrere Verkaufsversuche sind nicht statt.

C. Hagendorff, Auct.

Roggen- und Grasverkauf zu Methen.

K a s t e d e. Der Gutsbesitzer **L. de Couffer** zu **Hahn** läßt am

Montag, den 17. Juli,
Nachmittags 2 Uhr anfangend,

zu **Methen**:

126 Sch. S. Roggen,

und zwar: auf der **Looge** 30 Sch. S., auf **Brinkershof** 24 Sch. S., auf dem rechten **Esch** 57 Sch. S. und auf **Bartelskamp** 15 Sch. S..

ferner:

24 Jück Gras und Klee,

auf den **gemergelten Moorländereien** am **Methener Busch**, in Abtheilungen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

K a s t e d e. Frau Wittve **Johann Hillmer** zu **Neuenkrug** läßt

am 18. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr anfangend,

$\frac{5}{6}$ ha gleich 10 Sch. S. **Roggen** und das **Gras** auf 10 Tagewerk **Wischland** in Abtheilungen meistbietend verkaufen. Versammlungsort: **Mühlenhaus** das.

C. Hagendorff, Auct.

K a s t e d e. Am **19. Juli d., Nachm. 4 Uhr** beim **Gisteller** anfangend, wird das **Gras** im **Großherzoglichen Hagen-Verbindungspark** und **Eichenbruch**, zum diesjährigen **Mähen**, in Abtheilungen, meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Wehnerfeld. Habe der **Wwe. Vülen** das 1. einfarbig braunes Pferd, etwa 7 Jahre alt, 1 weißbunte Kuh, 1 do. Kuhfals, 2 Ackerwagen mit Aufzug, 3 vollst. Betten, 1 Glaschrank, 1 Koffer, 3 Tische, 1 Spiegel, 6 Nischenstühle 2 Karren und 1 Wagenstuhl in Nutzung gegeben, vor deren **Ankauf** und **Pfändung** ich warne.

Hagendorff, Auct. in Kastede.

Reichsversicherungs-Bank in Bremen.

Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Wehndienst-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Als besonders vorthellhaft empfiehlt die Bank ihre **Brant-, Wehndienst- und Aussteuer-Versicherungen**, in die nur **Kinder unter 1 Jahr alt** aufgenommen werden.

Für diese beiden Abtheilungen beträgt die **Anmeldegebühr** von **Mark 10 bis Mark 15** für je **1000 Mark** Versicherungskapital, die jährliche **Prämie** beträgt **2 Mark pro Mille**.

Die Mädchen empfangen das versicherte Kapital bei ihrer **Verhehlung**, oder (wenn sie ledig bleiben) bei vollendetem **50. Lebensjahre**; die Knaben bei ihrer **Einstellung in das deutsche Heer** oder in die **deutsche Flotte**; den nicht eingestellten jungen Leuten wird bei erreichtem **23. Lebensjahre** ihre **Prämie voll zurückgezahlt**. Jede nähere Auskunft wird ertheilt durch die **Agenten der Bank**, in **Oldenburg** durch

R. Bohlen,

Inspector und General-Bevollmächtigter der Reichsversicherungsbank.

Für den Haushalt

ist eine Nähmaschine jedenfalls die fleißigste und nützlichste Gehülfin, wenn dieselbe einfach zu handhaben, dauerhaft und für jede Näharbeit verwendbar ist. Die Original Nähmaschinen der **Singer Manufacturing Co., New-York**, sind hierfür, sowie für jede andere Art von Arbeit als **Weißnäherei, Damen-Confection, Mäntel-, Corsett- und Schirmfabrikation**, die vollkommensten und preiswertheften wofür am besten die Thatsache spricht, daß davon im vorigen Jahre allein mehr als eine halbe Million verkauft wurden. Die Original Singer Maschinen werden unter voller **Garantie** und bei geringer Anzahlung ohne **Preiserhöhung** gegen wöchentliche Zahlungen von **Mk. 2.** abgegeben und gründlicher Unterricht gratis ertheilt. — Um Verwechslungen mit nachgemachten, unter dem Namen **Singer** ausgetobenen Maschinen zu vermeiden, wolle man beachten, daß die Original Maschinen mit der vollen Firma: **„The Singer Manufacturing Co.“** auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem die **Fabrikmarke** am Obertheil sowie im **Gestell** tragen. — Für **Schneider, Schuhmacher, Sattler, Gutmacher, Buchbinder, für Sackfabrikation** empfehle die **Special-Nähmaschinen** der **Singer Co.**

G. Heidlinger, Oldenburg, Staustraße 18.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**
Lieferung von bestem **Maschinen- und Grabetort.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der **Dienstmänner** besteht in **blauer** und **rother Mütze** mit **neust. Schild** und Firma **Expres-Comptoir**, sowie in **blauer Blouse** mit **gelben Abzeichen**. Für jede Zahlung an die **Dienstmänner** wird eine **Drittungsmark** abgegeben.

Caffeehaus am Eversten-Holz.

Täglich Morgens 6 und 11 Uhr und Nachmittags 5 Uhr **frische Milch.**
Täglich **dicke Milch.**

Berliner Weißbier. **Bairisches Bier.**
Selterswasser. **Limonade gazeuse.** **Porter.** **Erdbeerbowle.**
W. Pieper.
D. D.

An warmen Abenden ist der Garten erleuchtet.

K a s t e d e. Der Kötter **Eilert Böben** zu **Neuenkrug** beabsichtigt von seiner Köterei unter der Hand zu verkaufen das **Land „Beim Brool“** **Wisch-, Acker- und Heide-** land, groß 13,8447 ha gleich 166 Sch. S. in Abtheilungen. Kauflustige werden ersucht, am

18. Juli d., Nachm. 4 Uhr,
in **Deljen Wirthshaus** zum **Timper** sich einzufinden, um zu contrahiren. **C. Hagendorff, Auct.**

Tiarks Café & Restaurant

Nadorsterstrasse 58

allen resp. Herrschaften bestens empfohlen. **Schöner Garten,** vorzügliche **Speisen** und **Getränke**, bei **mäßigen Preisen.** **Aufmerksame und velle Bedienung.**

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 16. Juli:

Großes Garten-Concert,
und
Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 16. Juli:

Großes Garten-Concert und Ball.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Donnerstheer Exercierplatz.

Die öffentliche **Tanzmusik** fällt am Sonntag, den 16. d. Mts., Umstände halber aus.

G. Theilmann.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 16. Juli:

Garten-Concert und Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 16. Juli:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **D. Henjes.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 16. Juli:

Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **G. Grube.**

Das diesjährige

Kasteder Schützen-Fest

findet am **16. und 17. Juli d. J.** im **„Mühlen Grunde“** statt, wozu freundlichst einladet **Das Comité.**

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, ein **geehrtes Publikum** von **Nah und Fern** darauf aufmerksam zu machen, daß am diesjährigen **Schützenfeste** für **großes Concert** sowie **Belustigungen, Caroussells, Schießbuden** u. dergl. **bestens** gesorgt ist. Es ladet ergebenst dazu ein

J. Oltmanns.